

Hans-Martin Gloël

## **Frieden mit dem Islam?**

Für Frieden braucht es vor allem zweierlei:

1. Die Klärung der Machtfrage
2. Partner, die sich nach Klärung der Machtfrage in ihre jeweilige Rolle fügen

Für unser Thema wäre zu klären, was „der Islam“ ist und wer dessen Partner zum Frieden sein kann.

### **Historisch war das einfach:**

Die frühen arabisch-islamischen Dynastien, aber auch das Osmanische Reich institutionalisierten in ihrem Herrschaftsbereich einen „hierarchisierten Pluralismus“, wie Soziologen das nennen. Der Rahmen und die Regeln des Staatswesens wurden nach islamischen Grundlagen bestimmt. Juden und Christen, vom Koran als „Leute des Buches“ gewürdigt, waren „Schutzbürger“, die zwar nicht die gleichen Rechte, jedoch einen klaren Autonomiestatus genossen: sie gestalteten und verwalteten das Zivilrecht nach den Grundsätzen ihrer jeweils eigenen Religionsgemeinschaft; die Ausübung des Kultus innerhalb der eigenen Viertel war weitgehend frei. Pragmatisch haben die muslimischen Mogulkaiser in Indien dieses System auch auf Hindus und Buddhisten übertragen, obwohl es dafür freilich keinerlei koranische Grundlage gab. So weit, so friedlich.

### **Aktuell ist alles anders:**

„Der Islam steht vor dem Erlöschen!“ so telegraphierte Earl Cromer, britischer Generalkonsul in Ägypten 1905 nach London. Hat er sich getäuscht? Die Blütezeit der durch muslimische Araber geprägten Wissenschaften und die viel beschworene multireligiöse Koexistenz in Andalusien waren da bereits seit fast 700 Jahren Vergangenheit. Das Osmanische Reich hatte sein Augenmerk auf Militär und Verwaltung gelegt und nicht auf Wissenschaft oder gar Theologie.

Die durchgängige Dekadenz islamischer Existenz zu Beginn des 20. Jahrhunderts (politisch, militärisch, ökonomisch, kulturell, theologisch) hat die 1928 gegründete Muslimbruderschaft zu der Analyse veranlasst, dass man in dieser Misere sei, weil man sich von der Religion entfernt habe. Stattdessen müsse nun gelten: „Der Islam ist die Lösung!“

Der gleichzeitig einsetzende Ölboom auf der arabischen Halbinsel führte zur Erstarkung des Wahabismus, einer islamischen Sekte aus dem 18. Jahrhundert, von der kaum jemand Notiz nahm – bis sie ihren Siegeszug mittels der neuerdings sprudelnden Petrodollars antreten konnte.

Wahabismus, Muslimbruderschaft, Salafismus: durchschlagende und sich verbreitende islamische Ideologien, die sich um die reiche Vielfalt islamischer Theologie und Rechtsauslegung kaum kümmern und zeitgenössische Diskurse islamischer Theologie in säkularen Kontexten als marginal erscheinen lassen: der Islam ist nicht erloschen, wie Earl Cromer zu beobachten meinte, er hat jedoch verbreitet eine theologisch statische und vielleicht doch im cromer'schen Sinne dekadente Gestalt angenommen, die sich gerade in ihrer Schlichtheit und ihrem dichotomen Weltbild für entwurzelte und nach Orientierung, Identität und Abgrenzung suchende Muslime in der Diaspora als höchst anschlussfähig erweist.

### **„Der Islam“ und „der Westen“**

Es stellt für alle Beteiligten eine neue Herausforderung dar, dass erst seit wenigen Jahrzehnten eine nennenswerte Anzahl von Muslimen in nichtmuslimisch geprägten Gesellschaften lebt.

Die allermeisten Muslime jedoch kennen aus der jüngeren Geschichte ihrer Herkunftsländer vor allem säkulare Systeme: sei es der laizistische Kemalismus der Türkei (zumindest von 1923 bis 2002) oder die in der arabischen Welt im 20. Jahrhundert verbreiteten säkularen sozialistisch geprägten Präsidialdiktaturen.

Diese Systeme instrumentalisierten die Konfessionen für ihre Zwecke, gestanden der Religion jedoch keine Rolle in Politik und Gesellschaft zu, die sie aus eigenem Selbstverständnis hätte einnehmen können. Hatten sich diese Systeme zwar schon überlebt und waren morsch, so hielten sie doch die Gesellschaften und Staaten noch – wenn auch mit eiserner Faust – zusammen.

Eine vor allem westliche Interventionspolitik mit weit mehr als 100 Jahre zurück reichenden Wurzeln hat in den vergangenen Jahren auf verschiedene Weise und mit verschiedenen Interessen und Zielen im Irak, in Syrien, Libyen etc. die letzten (freilich bereits maroden) säkularen Stützen dieser Gesellschaften mutwillig zerstört, ohne Alternativen bieten zu können.

Das entstandene Vakuum füllt sich nun rasch mit den o.g. ideologisierten Weltanschauungsmodellen islamischer Prägung, deren Anhänger den Machtkampf innerhalb der Gesellschaften sowohl entlang konfessioneller, religiöser und ethnischer Linien führen als auch mit den interventionierenden äußeren Mächten (seien sie aus der Region, Europa, den USA...).

### **Die Machtfrage**

In unserer Gesellschaft stellt sich die Machtfrage nicht, wo islamische Vereine und Verbände ihre Rechte geltend machen und Partizipation fordern um diese sich verändernde Gesellschaft mit zu gestalten. Sie stellt sich dort, wo Einzelne und kleine Gruppen, die in vielen Fällen von den Moscheevereinen selbst nicht mehr erreicht werden, diese Gesellschaftsordnung ablehnen und Gewalt vorbereiten bzw. ausüben. Die Bemühungen um eine Einbettung des Islams in den Kontext unserer Gesellschaft etwa in Form von Islamischem Religionsunterricht und der Ausbildung von Imamen (und Imaminnen?) in deutscher Sprache sind einerseits eine Selbstverständlichkeit und andererseits ein deutliches Signal, dass sich der säkulare Staat der Herausforderung sachgemäß stellen will.

Andererseits ist es Aufgabe islamischer Theologie und muslimischer Funktionäre im europäischen Kontext das Verhältnis der Religion zu Gewalt und politischer Macht zu reflektieren und sich für einen kritischen Diskurs innerhalb der islamischen Gemeinschaft und mit Politik und Gesellschaft einzusetzen. Ein ernst zu nehmender Dialog über diese Fragen hat noch kaum begonnen, ja wird vielerorts dezidiert abgelehnt.

Immer rascher und immer stärker wirken sich jedoch die Konflikte anderer Weltregionen auch in unserer Gesellschaft aus. Fragen von Koexistenz, Frieden oder Unfrieden in unseren Städten sind zunehmend mit den Konflikten im Nahen Osten verbunden.

Frieden wird nur sein, wo unsere Gesellschaft inmitten einer aus den Fugen geratenen Welt das notwendige Maß an Kohäsion bewahren kann.

Ob dies in Zeiten erstarkender religiöser (und religiös-tribalistisch konnotierter) Narrative die Aufforderung zu einem „Verfassungspatriotismus“ leisten kann, wie der ehem. Bundeskanzler Schröder im Anschluss an Jürgen Habermas meinte, oder die Propagierung einer Leitkultur, oder...?

Wir alle profitieren vom Frieden in einer starken säkularen Demokratie, die sich zu Weltanschauungen und religiösen Bekenntnissen äquidistant verhält – die jedoch darauf angewiesen ist, dass alle Beteiligten den von ihr gesetzten Rahmen respektieren.

Sichtbar und aufsehenerregend ist es immer, wo der dieser Gesellschaft gesetzte Rahmen aus religiöser Perspektive infrage gestellt oder beschädigt wird. Die täglichen Bemühungen von Christen, Muslimen und Andersglaubenden, eine konstruktive Rolle in dieser Gesellschaft einzunehmen, sich für ein gelingendes Nebeneinander ein zu setzen und Konflikte zu moderieren, sind für die öffentliche Wahrnehmung freilich wenig spektakulär. Umso mehr bedürfen sie der qualifizierten Unterstützung und Ermutigung.

An vielen Orten zeigen Engagierte aus Kirche und Moschee, dass sie aus ihrem je eigenen Glaubensverständnis heraus der Eskalationsspirale etwas entgegen setzen wollen um damit zu zeigen, dass gelebter Glaube eher Teil der Lösung als Teil des Problems sein kann.

veröffentlicht:

- ***Frieden mit dem Islam?*** Artikel v. Hans-Martin Gloël in: Berichte + Kommentare des Arbeitskreises Evangelische Erneuerung 2/2015